

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 3

Artikel: Immer und überall : Sowjetespionage

Autor: Magyar, Gabriel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immer und überall:

Sowjetspionage

Von Gabriel Magyar

«Wir treiben Spionage gegen jedes Land der Welt, unsere Freunde, die volksdemokratischen Länder, eingeschlossen. Denn, wer weiß, eines Tages könnten sie unsere Feinde sein. Siehe China!»

GRU-Oberst Oleg Penkowski

Seit dem erfolgreichen Unternehmen «Rote Kapelle» des sowjetischen Geheimdienstes in den Kriegsjahren ist das Interesse der östlichen Organisationen für die neutrale Schweiz als Einsatzgebiet im grossen und ganzen unverändert geblieben.

Der Entlarvung der Sowjetspione Rössler-Snieper folgte die Verhaftung des ungarischen Agenten Dr. Laszlo Tarr in Zürich, und des Rumänen Solvan Vitianu in Winterthur. Im Dezember 1954 verwies die Schweizer Regierung den tschechischen Militärrattaché, Major Ludwig Sochor, und zwei seiner Assistenten des Landes, da sie «auf Schweizer Boden Tätigkeiten ausgeübt haben, die mit diplomatischem Verhalten unvereinbar sind» — in der Tat wegen Ausspionage militärischer Einrichtungen in der Schweiz. Diese intensive Arbeit der östlichen Geheimdienste veranlasste damals den Polizeipräsidenten von Basel, Fritz Brechbühl, zu erklären: «Die politische und wirtschaftliche Spionage, die sie in unserem Land ausüben, übertrifft an Ausmass die Spionage, die während des letzten Krieges von den Nazis hier betrieben wurde.»

Diese Warnung nützte anscheinend wenig, denn am 1. Mai des vergangenen Jahres mussten die Schweizer Behörden mit der Verhaftung der ostzonalen Spione Dr. Rudolf Jellek und Richard Beeli den 21. Fall der Reihe bekanntgeben, in der seit Ende 1954 Organe von Oststaaten verwickelt waren. Davon entfallen bereits sieben auf Umtriebe, an denen Nachrichtendienste oder Agenten Ulbrichts beteiligt waren, wobei sich die Spionagetätigkeit gegen die Nato, die Bundesrepublik Deutschland oder andere Drittstaaten richtete.

Zentrale Moskau

Die Geheimdienste der Ostblockstaaten wurden nicht nur nach dem sowjetischen Vorbild organisiert, sondern sie stehen noch immer unter dem weitgehenden Einfluss der sowjetischen Stellen. In der Sowjetunion selbst befassen sich hauptsächlich zwei Organisationen mit Spionagetätigkeit: Das Komitee für Staatssicherheit (KGB) und das Verteidigungsministerium (GRU). Das im Jahre 1954 gegründete KGB ist Nachfolger des Ministeriums für Staatsicherheit (MGB), das nach Stalins Tod 1953 mit dem Ministerium für innere Angelegenheiten (MWD) verschmolzen wurde. Die KGB ist Ab-

kömmling der Tscheka, GPU, OGPU, JKWD und des NKGB der früheren Jahre. Der gegenwärtige Leiter des politischen Geheimdienstes (und zugleich KGB-Chef) Wladimir Schemitschastni ist der Nachfolger des kürzlich zum mutmasslichen zweitmächtigsten Mann der Sowjetunion avancierten A. N. Scheljepin. KGB-Chef Schemitschastni ist direkt dem Parteichef Breschnew unterstellt.

Die wichtigsten Organe seines Komitees sind: Abteilung für ausländische Spionage (INU), besondere politische Spionage (SPU), Abwehrabteilung (KRU), Hauptabteilung für Spionageabwehr in der Armee (GUKR). Im Verteidigungsministerium wird die Spionage von der Hauptverwaltung für Aufklärung (GRU) geleitet, dessen wichtigste Organe sind:

Operative Abteilung, Abteilung für Nachrichtenauswertung, Abteilung für Zersetzung, Abteilung für Agenteneinsatz im Ausland. Die GRU hat ihre Vertreter von den Wehrbezirken bis zur Divisionsebene. Die Zentrale der GRU leitet ferner die ausländischen Militär-Spionagenetze.

Jahrelang galt die GRU als der eigentliche Spionagedienst der Sowjetunion und stand von Anfang an in Rivalität, sogar in Feindschaft zum Sicherheitsdienst. Durch den Verrat des Obersten Oleg Penkowski hat die GRU nach aller Wahrscheinlichkeit an Prestige sehr viel verloren, denn General Iwan Serow, Chef der GRU und Unterdrücker

der ungarischen Revolution wurde plötzlich mit zahlreichen Mitarbeitern entlassen. Die Entdeckung der Penkowski-Affäre war nicht nur das Werk der KGB, sondern gleichzeitig auch ein Sieg über den grossen Rivalen.

Idealisten oder Perverse

Die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter des sowjetischen Geheimdienstes wird auf etwa 250 000 in der ganzen Welt geschätzt. Nach einer eher niedriggehaltenen Schätzung dienen ferner etwa 750 000 nebenberufliche Agenten den sowjetischen Geheimstellen. Unter ihnen befinden sich Fanatiker, Kommunisten, Pazifisten, Linksliberale, Mitläuffer, Verräter oder Rückversicherer. Sie liefern ihre Nachrichten aus Sympathie, Idealismus oder für Geld für die Zentrale ab. Atomspieler Julius Rosenberg, der wegen Diebstahls amerikanischer Atomgeheimnisse zum Tode verurteilt wurde: «Ich wollte das Werk verrichten, für das ich mich ausersehen sah, und ich wollte etwas Konkretes tun, um Russland zu helfen.» Alan Nunn May, der zu 10 Jahren Kerker wegen Atomspiionage verurteilt wurde, hat sich auf seinen Idealismus berufen: «Ich habe nur spioniert, weil ich der Meinung war, ich könnte auf diese Weise zur Sicherheit der Menschheit beitragen.»

Aber auch andere Typen befinden sich unter den Agenten, wie Klaus Fuchs, der Pazifist und Kommunist oder die Neurotiker und Homosexuellen Burgess und MacLean sowie ihr Landsmann William Vassall, der durch intime Photoaufnahmen zum Landesverrat gezwungen wurde. In seiner Angelegenheit stellte die britische parlamentarische Untersuchungskommission fest, die Sowjets hätten Agenten geworben «durch Schwarzmarktgeschäfte, Devisenvergehen, Verkupplung von Männern mit Frauen, Frauen mit Frauen, Männern mit Männern». Die Beschaffung neuer Amateurspione war für



Agenten aus Idealismus: Das 1953 in New York hingerichtete Ehepaar Rosenberg



Er musste wegen der Penkowski-Affäre zurücktreten: Generalleutnant Serow, Chef des militärischen Geheimdienstes GRU

den sowjetischen Geheimdienst nie ein Problem. So brüstete sich einst der Sowjetfunktionär Schtscherbakow: «Wir hatten so viele Freiwillige, die bereit waren, in ihren Heimatländern zu spionieren, dass wir sie hauptsächlich wegjagen mussten...» Diese Männer und Frauen haben offensichtlich keine Gewissensbisse.

Das gewaltige Nachrichtenmaterial wird von etwa 10 000 bis 12 000 Spezialisten des sowjetischen Geheimdienstes sorgfältig verarbeitet. Das Budget der Sowjetspionage kann jährlich mindestens 700 Millionen Franken erreichen, liegt aber heute wahrscheinlich noch höher.

Tarnungen

Genauere Feststellungen werden dadurch wesentlich erschwert, dass viele scheinbar harmlose Unternehmungen — etwa Auslandsfahrten sowjetischer Sportmannschaften, Geschäftsleute, Kulturreisen usw. — im Zusammenhang mit dem sowjetischen Geheimdienst stehen. GRU-Oberst Penkowski nennt in den «Penkowsky Papers» die Namen von 25 Ministerien, Organisationen und Gruppen, deren Personal fast ausschließlich aus Agenten des KGB oder GRU besteht — z. B. «Rat für Angelegenheiten religiöser Sekten», die Gesellschaften zur Pflege der Freundschaft zwischen der Sowjetunion und anderen Ländern, Sowexport- und Sowimporfilm usw. Penkowski berichtete ferner: «Alle höheren Posten in einer diplomatischen Vertretung werden unter geheimdienstlich geschultem Personal des GRU und des KGB aufgeteilt.» Seine Bilanz: 1961 waren von den 5200 Mitgliedern der diplomatischen und konsularischen Vertretungen der Sowjetunion in 72 nichtkommunistischen Ländern allein 3000 Stabsoffiziere der beiden Geheimdienste. Der Rest war Geheimdien-

sten unterstellt. Als die Verhaftung Penkowskis bekannt geworden war, musste Moskau über 300 Sowjetdiplomaten aus aller Welt zurückrufen. Sie waren von Penkowski als Spione entlarvt worden.

Neben den offiziellen sowjetischen diplomatischen Vertretungen (sog. «Legalresidenturen») haben die sowjetischen Geheimdienstoffiziere auch Netze von Verrätern und Zuträgern (sog. «illegal Residenturen»). Als besonders gute Tarnplätze für Residenturen gelten: Schusterreien, Schneidereien, Coiffeurgeschäfte und Photolabors. Für die im Westen untergetauchten sowjetischen Geheimdienstoffiziere gibt es für jedes Agenten-Zielland eine detaillierte Verhaltensfibel.

Ablagen

Die Geheimorganisationen der Ostblock-Staaten stehen in direkter Zusammenarbeit mit KGB und GRU. Sie haben sich in den letzten Jahren besonders auf die Bereiche der westlichen Rüstungsindustrie sowie der chemischen und technischen Industrie spezialisiert. Die Sowjetzone Deutschlands dient auch dem polnischen und tschechischen Geheimdienst nach wie vor in vielen Fällen als Ausgangsbasis. Gewisse Angaben lassen darauf schliessen, dass Ostdeutschland über etwa 25 000 hauptamtliche Mitarbeiter verfügt, von denen etwa 15 000 in der Bundesrepublik eingesetzt werden und jährlich etwa 2500 entlarvt werden. Polen zählt rund 20 000 Geheimdienst-Angehörige und die CSSR über 4000 hauptamtliche und rund 10 000 nebenamtliche Agenten. China ist nicht von der UdSSR abhängig, wie die kleineren Länder in Osteuropa. Es hat sein eigenes, unabhängiges Nachrichten- und Sicherheitssystem, das den sowjetischen Stellen keineswegs untergeordnet ist.

Bern via Pankow

Die Spionage, die aus der Sowjetzone gegen die Schweiz gerichtet ist, wird hauptsächlich vom Ministerium für Staatssicherheit organisiert. Die einzelnen Abteilungen der Hauptverwaltung Aufklärung organisieren, steuern und kontrollieren Spionage- und Zersetzungstätigkeit im allgemeinen — in zivilen, wirtschaftlichen und militärischen Bereichen. Dazu kommen Spezialaufgaben, wie die Einschleusung von Agenten, die Analyse aller eingehenden Informationen, die Werbung von Agenten für die Vorbereitung und Durchführung von Diversionstätigkeit und Sabotageakten, die Herstellung von Fälschungen aller Art und anderes mehr. Die zum Ministerium gehörende Hauptverwaltung Aufklärung sitzt mit rund 800 Mitarbeitern seit Anfang 1959 in Berlin-Lichtenberg, und ihr Leiter ist Generalmajor Markus J. Wolf. Als militärischer Spionagedienst existiert in Ostdeutschland seit 1953 die «Verwaltung für Koordinierung» mit Sitz in Berlin-Grünau, Regattastrasse 25—29, die dem Ministerium für Nationale Verteidigung untergeordnet ist. Ihre Tätigkeit richtet sich ausschließlich gegen das Verteidigungswesen der westeuropäischen Länder. ■

Der Buchtip

Jukic Ilija: Pogledi na prolost, sadasnjost i buduenost hrvatskog naroda. Hrvatska politicka knijznicna. Knjiga prva. (Betrachtungen über die Vergangenheit, Gegenwart und die Zukunft des kroatischen Volkes. Kroatische Schriftenreihe: Politik, Band I.) London 1965, 268 Seiten in kroatischer Sprache.

Wenn wir hier ausnahmsweise auf ein fremdsprachiges Buch hinweisen, dann vor allem aus zwei Gründen: Einmal handelt es sich beim Autor um einen ehemaligen aktiven Politiker Jugoslawiens, der beste eigene Kenntnisse zur Behandlung des anspruchsvollen Themas mitbringt. Jukic war seinerzeit stellvertretender Aussenminister seines Landes und gehörte während des Krieges der jugoslawischen Exilregierung in London an. Ferner hat der Verfasser auch ein Quellenmaterial benutzt, das zum Teil noch kaum bekannt und ausgewertet ist. Besondere Aufmerksamkeit verdient jenes Kapitel, in welchem er auf Grund von Dokumenten aus dem nach Kriegsende von den Alliierten beschlagnahmten Archiv des deutschen Auswärtigen Amtes über die Kontakte Titos mit der Besatzungsmacht Hitlers in Jugoslawien berichtet.

P. K.

Der Kommentar

Aus der Beantwortung einer Leserzuschrift in der Moskauer aussenpolitischen Zeitschrift «Neue Zeit» erfährt man, dass es in der Sowjetunion eine einzige Zeitung für die grosse polnische Minderheit in der UdSSR gibt. Es handelt sich um «Czerwony Sztaendar», einem in Vilnius (Wilno) erscheinenden Organ des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Litauens.

Laut Volkszählung von 1959 leben in der Sowjetunion mehr als 1,3 Millionen Polen, und zwar keineswegs nur in den westlichen Unionsgemeinden, sondern auch in Kasachstan und Zentralasien, eine Folge der seinerzeitigen stalinistischen Deportationen. Dieser grossen Nationalität wurde keine eigene politische Gliederung gestattet, während im Gegensatz dazu kleine Stämme in Sibirien mit ihren 10 000 bis 63 000 Angehörigen den autonomen Status eines Nationalen Kreises haben. Die 100 000 Tuwinen bilden sogar eine Autonome Republik.

In der afrikanischen Presse war kürzlich zu lesen, dass das Zusammenleben der verschiedenen gleichberechtigten Nationalitäten in der Sowjetunion für ein künftiges vereinigtes Afrika von ganz besonderem Interesse sei... L. R.